

ZWEITES DEUTSCHES FERNSEHEN  
Anstalt des öffentlichen Rechts  
DER INTENDANT

Mainz, den 7. April 2005

**Fragebogen zur Anhörung „Rolle der öffentlich-rechtlichen  
Medien für die Kultur“ der Enquete-Kommission „Kultur in  
Deutschland“ des Deutschen Bundestages am 18.4.2005**

## Themenblock I: Abgrenzung und Einordnung von Kultur in den Medien

### Zu Frage 1: Kategorisierung der Fernsehprogramme

Das ZDF kategorisiert seine Sendungen zunächst nach Programmkategorien und auf einer zweiten Ebene nach Themen und Genres. Die Programmkategorien gliedern sich in *Information, Fiktion (ohne Kinderprogramm), Unterhaltung, Sport, Kinderprogramm, Sonstige Sendungen*. Die Kategorien werden ihrerseits zur genaueren Spezifizierung in Unterkategorien nach Themen bzw. Genres eingeteilt. So umfasst z. B. die Sparte *Information* die Rubriken: *Nachrichten, Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft etc.*

Die Gesamtsendeleistung (nur Sendungen, ohne Programmüberleitungen und Werbung) des ZDF im Jahr 2004 beläuft sich auf 501.104 Minuten, die sich folgendermaßen auf die einzelnen Programmkategorien verteilen:

Programmkategorien	prozentualer Anteil	Sendevolumen in Minuten
Information	51,9	259.877
Fiktion (ohne Kinderprogramm)	28,2	141.139
Unterhaltung	5,2	26.021
Sport	7,8	39.108
Kinderprogramm	5,9	29.421
Sonstige Sendungen	1,1	5.537
<b>ZDF gesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>501.104</b>

Einzelne Themenbereiche finden sich in unterschiedlichen Programmsparten wieder. So ist Kultur dem unter 2. dargelegten Verständnis folgend Kategorien-übergreifend definiert und findet sich in der Realität des Programms unter Information, Fiktion und Unterhaltung.

Mitunter kombiniert die Programm-Kategorisierung eine Gattungsunterteilung mit einer thematischen: so z. B. beim Kinderprogramm, das dann als eigene Kategorie die Genres Information, Fiktion und Unterhaltung beinhaltet.

### Zu Frage 2: Kulturbegriff

Das ZDF legt seiner Programmarbeit einen weiten und umfassenden Begriff von Kultur zugrunde. Die Adressierung der Fernsehprogramme an breite, soziodemografisch in sich hoch differenzierte Publika und deren weit gefächerte

Interessen und Bedürfnisse macht – jenseits der hier nicht zu führenden grundsätzlichen Diskussion um den Kulturbegriff – ein umfassendes Kulturverständnis zu dem dem Massenmedium Fernsehen einzig angemessenen. Der Kanon der klassischen Kulturgüter ist darin eingeschlossen.

Als Kultur werden die Lebensformen verstanden, die sich in geistigen und künstlerischen Äußerungen, im Verhältnis zur Natur, in sozialen Lebensformen und der Gestaltung des Lebensraums äußern. In diesem Sinne stellt Kultur die Rahmendaten für eine Gesellschaft sowie ihre sozialen Handlungsorientierungen und –möglichkeiten durch die Vermittlung von Wertmustern bereit und erstreckt sich über die sogenannte Hochkultur hinaus auf die Alltagskultur. Damit sind sowohl alle schöpferischen und gestalterischen Leistungen als auch alle Werte vermittelnden und reflektierenden Beiträge, die der sozialen und moralisch-ethischen Orientierung dienen, als Kultur zu verstehen. In diesem Sinne stellen zunächst auch alle vom ZDF verantworteten und gestalteten Programmbeiträge Kulturleistungen dar. Der Grundsatz, Kultur zum Leit- und Querschnittsprinzip seiner Programmphilosophie zu machen, leitet sich aus diesem Kulturverständnis ab und stellt die ZDF-Programmarbeit durchgängig unter die Orientierung, zur Vermittlung humaner, ziviler Werte beizutragen.

Die eigentlichen Kultursendungen sind inhaltlich-thematisch abgegrenzt. Sie umfassen berichtende und darstellende Programmformen in drei Ausprägungen:

- **Kontinuierliche Berichterstattung und Information über das aktuelle Kulturgesehen und Abbildung von Bühnenproduktionen** Darin sind Beiträge im Kulturmagazin *aspekte* sowie Dokumentationen, Magazine und Talkshows, die sich mit den Themenkomplexen Glaube/Religion und Kultur, Literatur, Philosophie auseinandersetzen. (*37°*, *sonntags*, *Das philosophische Quartett*, *Lesen*) Daneben überträgt das ZDF regelmäßig Kulturereignisse aus Musik und Theater und produziert große Musik- und Bühnengalas wie *Klassisch* oder *Sunday Night Classics*. Im ZDF-Hauptprogramm sind im Jahr 2004 16.641 Minuten (=3.3% der unter 1 genannten Gesamtsendeleistung) aus diesem Bereich gesendet worden.
- **Wissensprogramme.** Wissensprogramme geben dem Zuschauer eine wichtige Orientierungshilfe, um sich in der zunehmenden Komplexität der Lebenswelten zurechtzufinden. In diesem Sinne zählen die Dokumentationsreihen aus Geschichte (So., 19.30 Uhr mit *Terra X*, *Sphinx u. ä.*) sowie die Magazine und Dokumentationen aus Wissenschaft, Technik und Natur (*Abenteuer Wissen*, *Joachim Bublath*, *Wunderbare Welt*, *Discovery*) zu den Kulturprogrammen. 32.716 Minuten (=6,5% der unter 1 genannten Sendeleistung) entfielen im Jahr 2004 im ZDF-Hauptprogramm auf Wissensprogramme.
- **Darstellende Kulturangebote** in fiktionalen, erzählenden Programmformen. In diesen Programmen werden kulturelle Werte sowie individuelle Verhaltensorientierungen in der Auseinandersetzung mit den dargestellten Geschichten vermittelt. Dies gilt vor allem für das kleine Fernsehspiel, aber auch für die Fernsehfilmtermine am Montag und Samstag, 20.15 Uhr. Sie greifen in den unterschiedlichen fiktionalen Genres (latent) aktuelle Themen der Lebenswirklichkeit in der Bundesrepublik auf. Zugleich entwickeln sie immer wieder die Erzählformen, Inszenierungsweisen und die Bildgestaltung der fiktionalen Programmformen des Fernsehens weiter. Die Erzählkultur der

audiovisuellen Medien mit zu prägen, gehört zum Anspruch der fiktionalen Programmarbeit des ZDF. Fernsehen wird damit im besten Fall zum Produzenten kulturell beachteter Werke, die in das kulturelle Gedächtnis der Gesellschaft eingehen. (16.713 Minuten, 3,3 %)

Damit enthielt das ZDF-Hauptprogramm im Jahr 2004 66.070 Minuten, das sind 13,2 % der unter 1 genannten Gesamt-Sendeleistung an kulturellen Sendungen. Beiträge zur Kultur in den Nachrichtensendungen *heute* und *heute-journal* sind dabei nicht mitgezählt.

Zudem beschränkt sich die programmliche Leistung im Kulturbereich nicht nur auf das ZDF-Hauptprogramm, sondern wird durch die komplementär programmierten Angebote von 3sat, ARTE, ZDFtheaterkanal umfassend vertieft. (vgl. Frage 4). Diese kulturellen Spartenangebote konstituieren zusammen mit dem ZDF-Hauptprogramm und den ergänzenden Online- und Fernsehtextmedien einen im deutschen Fernsehen einzigartigen Kulturverbund mit einem umfassenden, kontinuierlichen Kulturprogramm.

### **Zu Frage 3: Konsens zur Kategorisierung von „Kultursendungen“**

So wie in der deutschen Öffentlichkeit kein Konsens zur Frage existiert, was Kultur ist, existiert auch kein senderübergreifender Konsens darüber, welche Sendungen unter die Sparte Kultur fallen. Es existieren lediglich Hilfsmittel, die auf Basis eines vorab zu definierenden einheitlichen Verständnisses von Kultursendungen ggf. die Ermittlung des Umfangs kultureller Programme erleichtern.

Im Rahmen der „Einschaltquotenermittlung“ vercoden die in der Arbeitsgemeinschaft Fernsehforschung (AGF) zusammengeschlossenen öffentlich-rechtlichen und kommerziellen Sender ihre jeweiligen Sendungen nach Programmsparten. Die Zuordnung einzelner Sendungen wird nach einheitlichen und zwischen den Sendern konsensual festgelegten inhaltsanalytischen Kategorien vorgenommen. Alle Sendungen werden nach den fünf Hauptkategorien Information, Sport, Unterhaltung, Fiktion und Werbung codiert. Darüber hinaus werden sie in ein ausdifferenziertes hierarchisch aufgebautes inhaltsanalytisches Kategoriensystem in Genres und Themenbereiche eingeteilt. Damit sind kulturelle Angebote hinreichend so klar thematisch etwa gegen Ratgebersendungen abgrenzbar, dass eine beliebige Substitution von Kochsendungen unter Kulturprogramme ausgeschlossen ist.

Durch die Vercodung aller Programme lassen sich die Anteile einzelner Programmsparten und -genres sowie Themenbereiche eines Senders an seinem jeweiligen Gesamtprogramm ermitteln. Durch die Rückkopplung dieser inhaltlichen Vercodung der Sendungen an das „Einschaltquotenmess“-System lässt sich darüber hinaus auch die Nutzung von Programmgenres und von Themenbereichen für einzelne Sender und für alle Sender zusammengenommen feststellen.

## Themenblock II: Quantifizierung von Kultur in den Medien

### Zu Frage 4: Sendeminuten Kultur

Die vom ZDF verantworteten Sender enthalten für das Jahr 2004 aus eine Gesamtsendeleistung von 999.739 Min. an kulturellen Sendungen nach der unter 2. gegebenen Definition. Damit könnten allein die Sender des ZDF 16.662,3 Programmstunden oder 694,2 Programmtage à 24 Stunden mit Kultursendungen füllen. Auf die einzelnen Sender des ZDF entfallen folgende Zahlen:

<b>ZDF</b>	66.070 Minuten	13,2 %
<b>3sat</b> (ZDF-Anteil)	96.898 Minuten	55,6 %
<b>ARTE</b> (ZDF-Anteil)	27.857 Minuten	47,1 %
<b>PHOENIX</b> (ZDF-Anteil)	40.042 Minuten	44,7 %
<b>ZDFtheaterkanal</b>	241.969 Minuten	79,0 %
<b>ZDF.info</b>	294.638 Minuten	56,1 %
<b>ZDF.doku</b>	225.498 Minuten	43,1 %
<b>Kinderkanal</b>	6,767 Minuten	6,7 %

Die in der Frage zitierte Analyse stellte für das Jahr 2002 ein Angebot von täglich 17 Stunden und 38 Minuten Kultur-Informationssendungen im übrigen für insgesamt 20 ausgewertete Sender fest. 91 % der Sendeminuten entfielen auf die öffentlich-rechtlichen Sender ZDF, ARD, Dritte Programme der ARD und 3sat. Schon diese unvollständige, Spartenkanäle wie ARTE etc. nicht einbeziehende, unvollständige Zählung ergibt somit ein v.a. öffentlich-rechtliches, tägliches in Kulturinformationsangebot von beachtlichem Umfang.

### Zu Frage 5: Sendezeiten/-plätze von Kultursendungen

Für Kultursendungen aller unter 2. genannten Ausprägungen gibt es im ZDF-Programmschema feste Programmplätze zur regelmäßigen Ausstrahlung in allen Zeitschienen. Das ZDF hält dabei insbesondere daran fest, berichtende und darstellende Kulturprogramme auch in der Hauptsendezeit zwischen 19.00 und 23.00 Uhr auszustrahlen, in der die meisten Zuschauer zu erreichen sind und auf die immer noch fast 45 % der Fernsehnutzung entfallen.

- Die regelmäßige aktuelle Kultur-Berichterstattung erfolgt in den täglichen Nachrichtensendungen, darunter u.a. regelmäßigen Beiträgen im *heute-journal* um 21.45 Uhr sowie im wöchentlichen Prime Time-Magazin *aspekte* am Freitag um 22.15 Uhr.
- Das Themenfeld Glaube, Religion, Philosophie und Ethik wird in den wöchentlichen Angeboten am Sonntagvormittag ab 9.00 Uhr mit dem Ethikmagazin *sonntags* und den daran anschließenden *Gottesdienstübertragungen* sowie am Dienstagabend in der Prime Time um 22.15 Uhr durch die Dokumentationsreihe *37°* umfassend behandelt. Ergänzt und vertieft wird dieses Themenfeld in der wöchentlichen Talksendung *nachtstudio* am späten Sonntagabend, in der aktuelle philosophische, kulturelle und gesellschaftliche Entwicklungen ausführlich und kontrovers diskutiert werden.

- Literatur und Buchmarkt werden sowohl in der Sendereihe *Lesen* am Dienstag um 22.15 Uhr als auch in entsprechenden Beiträgen in *aspekte*, *Morgenmagazin* und den täglichen Nachrichtensendungen behandelt.
- Produktion und Übertragung von Bühnen- und Konzertereignissen folgen dem Muster des hervorgehobenen Kultur- und Programmereignisses: von Ausstrahlungen bedeutender Theater-Inszenierungen (*Die Nibelungen* 2002/*Leonce und Lena* 2003 jeweils So., 22.00 Uhr) über regelmäßige Konzertübertragungen (Neujahr/Silvester, 18.00 bzw. 11.00 Uhr) bis hin zu großen Musik- und Bühnengalas (*Klassisch*, *Sunday Night Classics*, 18.00 bzw. 22.00 Uhr).
- Themen aus Geschichte sowie Wissenschaft, Technik und Umwelt werden vor allem auf den Sendeplätzen in der Prime Time am Di., 20.15 Uhr, So., 19.30 Uhr und Mi., 22.15 Uhr sowie dem werktäglichen Dokumentationsplatz *Wunderbare Welt* am Nachmittag um 14.15 ausgestrahlt. Sendereihen wie *Terra X*, *Sphinx*, *Schliemanns Erben*, und die Magazine *Abenteuer Wissen*, *Joachim Bublath*, stehen für anschauliche, substantielle Wissensvermittlung..
- Auf wöchentlichen Fernsehfilmterminen am Montag (*Fernsehfilm der Woche*) und Samstag (*Samstagskrimi*) um 20.15 h werden in der gesamten Bandbreite der fiktionalen Genres von Drama über Komödie bis Krimi zeitgemäße und anspruchsvolle Geschichten über die soziale Wirklichkeit erzählt.
- Besonderer Stellenwert kommt dem Kleinen Fernsehspiel am späten Montagabend zu, das einen ausgewiesenen Beitrag zur kulturellen Nachwuchsförderung leistet.

### **Zu Frage 6: Personalstand**

Der Anteil des mit der unmittelbaren redaktionellen Programmerstellung betrauten Personalbestands in den Kulturabteilungen des ZDF zu dem anderer Abteilungen zum Stichtag 01.01.2005 beträgt 26,88%. Dabei sind lediglich die Anteile der festangestellten Mitarbeiter berücksichtigt.

### **Zu Frage 7: Höhe des Budgets**

Der jährliche Beschaffungsaufwand für Kulturprogramme nach der unter 2. gegebenen Definition ist im ZDF-Hauptprogramm zwischen 1991 und 2005 (vorläufige Zahlen) von 56,9 Mio. € auf 103,9 Mio. € angestiegen. Er macht über die Jahre zwischen 10 und 16 % des Gesamtbeschaffungsaufwands für das ZDF-Hauptprogramm aus. Hinzukommen die Mittel für die anderen unter 5 genannten Kanäle. Das Budget für die kulturellen Sendungen entspricht damit in etwa ihrem Anteil am Gesamtprogramm. Bei der Interpretation ist zu berücksichtigen, dass der Anteil kostengünstigerer Programmgenres wie Magazine, Talksendungen, Dokumentationen und Reportagen an den Kulturangeboten höher ist als in anderen, etwa unterhaltenden und fiktionalen Programmbereichen.

## **Themenblock III: Programmauftrag**

### **Zu Frage 8: Grundversorgungsauftrag / Programmauftrag**

Der Rundfunkstaatsvertrag verpflichtet das ZDF auf ein vielfältiges Programm: es soll umfassend informieren, anregend unterhalten und zur Bildung beitragen sowie Beiträge zur Kultur anbieten. Gleichzeitig beinhaltet der Grundversorgungsauftrag die Aufgabe, möglichst breite Zuschauerschichten für ein Vollprogramm diesen Zuschnitts zu gewinnen. Im dualen Rundfunksystem definiert öffentlich-rechtliches Fernsehen anders als bis zu Beginn der 80er Jahre dabei nicht mehr allein, was Fernsehen ist, sondern muss sich im Wettbewerb mit allein quotenorientierten kommerziellen Programmen durchsetzen.

Ob das ZDF den Grundversorgungsauftrag erfüllt, ist an der Bandbreite seines Programmangebots wie an dessen Akzeptanz zu messen. Die Programmstatistik des ZDF ebenso wie externe Studien zur Programm-Mischung der großen Vollprogramme bestätigen, dass das ZDF (wie auch die ARD) ein von inhaltlicher und formaler Vielfalt geprägtes Programmangebot bietet: mit einem hohen Anteil an Informationsprogrammen, der beim ZDF bei rund 50 Prozent liegt, mit einer breiten Themenpalette von Politik über Alltagsinformation bis Kultur, mit einem fiktionalen Programmangebot, das neben Mehrheiten auch Minderheitenansprüche bedient, mit Shows, die auf die Fähigkeiten von Stars und Kandidaten setzen, mit Literatur-, Theater- und Musikprogrammen, mit einem in sich vielfältigen, auch informierenden Angebot für Kinder, mit Sportsendungen, die neben den Spitzensportarten auch die Breite des Sportbetriebs abbildet. Dieses Angebotsprofil unterscheidet sich v.a über Information und Kultur von dem kommerzieller Programme. Das ZDF erzielte damit 2004 einen Anteil an der Fernsehnutzung von 13,8 % und war neben der ARD mit 14,0 und RTL mit ebenfalls 13,8 % das meistgesehene Programm. Das ZDF hat somit 2004 – wie in den Vorjahren – seinen Grundversorgungsauftrag erfüllt und wird es weiterhin in den nächsten Jahren tun, wie es in seiner im Herbst 2004 veröffentlichten programmlichen Selbstverpflichtungserklärung dargelegt hat.

Kultur gehört zu den konstitutiven Bestandteilen der Programmvierfalt, die das ZDF in seinen Programmen umsetzt. Wieviel Kultur zum Grundversorgungsauftrag gehört, ist quantitativ nirgendwo festgeschrieben. Die Dynamik der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklung machte es schwierig, eine solche quantitativ exakte Festlegung zu treffen. Ein publizistisches Programmunternehmen, ein im Wettbewerb stehendes zumal, braucht die Flexibilität, mit der Neuakzentuierung seines Programmangebots auf Entwicklungstendenzen in Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur ebenso zu reagieren wie auf Wettbewerbserfordernisse. Der Grundversorgungsauftrag des ZDF erfordert es aber, Kultur nicht nur als Konstituante des Programms im Programm zu berücksichtigen, sondern dies in einem erkennbaren, erheblichen Umfang zu tun. Mit den bereits zitierten gut 13 % kultureller Sendungen, in denen die Nachrichten- und die meisten Magazinbeiträge noch nicht einmal enthalten sind, wird das ZDF dieser Anforderung gerecht.

In diesem Anteil kultureller Sendungen im engeren Sinne sind zugleich auch eigene Beiträge zur Kultur enthalten. Kein nationales Vollprogramm bietet z.B. ein ähnlich umfangreiches Angebot klassischer Musiksendungen wie das ZDF. Die

Feiertagsreihe *Klassisch*, die jährlichen *Silvester-* und *Neujahrskonzerte* mit den Berliner und Wiener Philharmonikern sowie darüber hinaus vierteljährliche Gala- und Studioereignisse mit klassischer Musik offerieren ein schwieriges und wenig nachgefragtes Musikgenre zu guten Sendezeiten. Ähnliche Angebote existieren für Dokumentationen, Film, Literatur und Philosophie.

### **Zu Frage 9: Erfüllung des Kulturauftrags**

Wie zu 8. ausgeführt enthält das ZDF-Hauptprogramm entscheidende Elemente zur Wahrnehmung des Grundversorgungsauftrags für kulturelle Programme. Im dualen Rundfunksystem haben sich die Bedingungen und die Art, ihn einzulösen, seit Mitte der 80er Jahre infolge der Programmvermehrung und des Wettbewerbsdrucks verändert. Die Zahl der durchschnittlich pro Haushalt empfangbaren Programme stieg von 6 – 8 Ende der 70er auf aktuell über 40 an. Neue Angebote konnten sich etablieren, darunter kulturelle Spartenkanäle. Das drastisch erhöhte Angebot zwingt Vollprogramme, die mit einer Sparten- und Genre-Mischung operieren, ihre Sendungen in der Angebotsflut auffällig und auffindbar zu machen. Programme müssen zuschauernäher gestaltet sein. Kultursendungen sind dadurch nicht bedeutungslos geworden für das ZDF-Hauptprogramm. Im Gegenteil: sie tragen zur Programmprofilierung v.a. bei vielseitig interessierten Zuschauern und damit zur Publikumsbindung bei. Sie drückt sich darin aus, dass dem ZDF von Zuschauern die höchste Kompetenz bei Kultursendungen zugesprochen wird. Derjenige Teil des Kulturprogramms aber, der aufgrund der Spezifik und Komplexität seiner Sujets und seiner Machart schon zu Zeiten alleinigen öffentlich-rechtlichen Angebots nur schwer Akzeptanz gefunden hat, z.B. klassische Musik und Bühnen-Adaptionen, die Gestaltungsprinzipien eines anderen Mediums ins Fernsehen holen, kann unter verschärften Wettbewerbsbedingungen nicht mehr wie gelegentlich zu bietendes Regelprogramm behandelt werden. Vielmehr bedarf die Ausstrahlung der Besonderheit z.B. des Ereignisses, des Feier- oder Jahrestags. In Breite und Kontinuität können sie dagegen in Spartenkanälen angeboten werden, wobei die Beschränkung auf eine Sparte ein wesentlich umfangreicheres, frequenteres Angebot als zu Zeiten des alleinigen Hauptprogrammangebots ermöglicht. Es kann zudem besser und konsequenter durch vertiefende Hintergrundinformationen wie Autorenporträts etc. ergänzt werden. Das ZDF-Hauptprogramm bietet derzeit somit die Grundelemente der kulturellen Programmangebote im Fernsehen an. Die kulturellen Spartenkanäle erweitern, vertiefen und intensivieren sie. Hauptprogramm und kulturelle Spartenkanäle ergänzen sich unter Berücksichtigung des infolge der Angebotsvermehrung veränderten Zuschauerhaltens somit zu einem gegenüber der Zeit vor der Etablierung der Spartenkanäle erweiterten Grundversorgungsangebot.

### **Zu Frage 10: Kultureller Wert / ARD und ZDF als Kultursender**

Kultur als Leitprinzip der Programmarbeit bedeutete für das ZDF immer auch, Qualität der Programme und Quantität der Akzeptanz miteinander zu verbinden. Zugleich ist das „Noch besser“ beständige und natürliche Maxime der Programmarbeit, die sach- und wettbewerbsbedingt dauerndem Innovationsdruck ausgesetzt ist.



Für die kulturellen Sendungen werden diese Maximen umgesetzt, indem der Abbau von Zugangsbarrieren ohne Substanzverlust zur dauernden Aufgabe der Programmkraton und –produktion wird. Nicht der Zuschauer muss sich für die Sendung, die Sendung muss sich für den Zuschauer qualifizieren. Kultursendungen müssen voraussetzungsfrei auch von einem Publikum ohne Bildungsqualifikationen genutzt werden können. Sonst bleiben sie elitär. Kultur, kulturelle Phänomene oder Gegenstände bzw. kulturdurchdrungene Themen und Themenfelder verständlich bzw. verstehbar zu machen in allen geeigneten, dafür in Frage kommenden Sendungen, sind einem öffentlich-rechtlichen Sender wie dem ZDF Voraussetzung, Notwendigkeit und Verpflichtung zugleich. In diesem Sinne müssen die Informations-, Wissens- und Kulturprogramme der Hauptredaktion Kultur und Wissenschaft immer wieder neu den Versuch unternehmen, Kultur im engeren und weiteren Sinne erfahr- und verstehbar zu machen, und das für möglichst breite Publika, um so die notwendige gesellschaftlich integrierende Wirkung des Mediums optimal zu entfalten. Mehrere Methoden werden hierzu aktuell umgesetzt:

- Personalisierung. In den dokumentarischen Sendeformaten wird verstärkt an bekannte Persönlichkeiten angeknüpft, um spezifisch kulturelle Inhalte zu vermitteln. „Giganten“, eine Porträtreihe über bedeutende Deutsche wie Goethe, Luther, Einstein etc. weist in diese Richtung.
- Aktualitätsbezug. Klassische kulturelle Sendeformate werden in adäquater Weise an die schlagzeilenprägenden Tagesereignisse angebunden, um Hintergründe, Traditions- und Reflexionslinien aufzuzeigen. So setzte sich kürzlich das „Philosophische Quartett“ mit kulturhistorischen und gesellschaftspolitischen Aspekten des Themas „Tsunami und Naturkatastrophen“ aktuell auseinander. Zum redaktionellen Standard gehört diese Herangehensweise auch bei Magazinen wie „aspekte“ oder „sonntags – TV fürs Leben“.
- Überschreitung klassischer Disziplin-Grenzen. Wissenschaftssendungen befassen sich kontinuierlich auch mit kulturellen bzw. kulturhistorischen Aspekten. Gelungene Ansätze in diese Richtung waren kürzlich zu sehen in „Abenteuer Wissen“: ein Dreiteiler über Museumsarbeit sowie Beiträge über Kunstfälscher oder die archäologische Spurensuche zum Kriegsende 1945.
- Schwerpunktbildung. Schließlich hat das ZDF gute Erfahrungen gemacht mit der Vernetzung unterschiedlicher Sendeflächen für breitgefächerte Schwerpunkte (z.B. kürzlich zu Einstein, demnächst zu Schiller). So können unterschiedliche Aspekte eines Themas in den geeigneten Informations-, Wissens- und Kultursendungen der Hauptredaktion Kultur und Wissenschaft behandelt werden. In diesem Zusammenhang ist auch die Bedeutung von Medienpartnern (z.B. Stiftung Lesen, Max-Planck-Gesellschaft) hervorzuheben, mit deren Unterstützung solche Programmschwerpunkte eine zusätzliche Bedeutung für die Gesellschaft erhalten.

### **Zu Frage 11: Stärkere Präsenz kultureller Formate**

Stärkere Präsenz kultureller Sendungen wird in erster Linie dadurch erreicht, dass sie zuschauernah und –attraktiv gestaltet werden. Ziel des ZDF in seiner mehr als vierzigjährigen Programmarbeit des ZDF war und ist es deshalb, Inhalte in allen Programmgenres vielfältig, umfangreich, innovativ und akzeptanzstark auf hohem qualitativen Standard zu vermitteln. Dies gilt auch für das kulturelle Angebot im ZDF.

Die bestehende Wettbewerbs- und Konkurrenzsituation verlangt entsprechende Sendungskonzepte, um die Adressaten in ausreichendem Maße anzusprechen. Das bedeutet, dass auch kulturelle Formate zuschauernah weiterentwickelt werden müssen. In diesem Sinn sind auch populäre und unterhaltende Genres zur Vermittlung heranzuziehen. Einen Schritt in diese Richtung ist das ZDF mit der Reihe *Unsere Besten* gegangen. Insbesondere die ersten beiden Ausgaben *Wer ist der größte Deutsche* im November 2003 und *Das große Lesen* stellen gelungene Beispiele dar, (hoch-)kulturelle Inhalte nicht nur einem am Feuilleton interessierten Publikum, sondern auch einer showaffinen Zuschauerschaft abwechslungsreich und unterhaltend nahe zu bringen. Im Einstein-Jahr 2005 ist eine weitere Ausgabe dieser Reihe, die sich mit den großen Erfindungen befasst, geplant, die den kreativen Forscher- und Entdeckergeist der Menschheit, der bis heute Wissenschaft und Alltagsleben bereichert, thematisiert. In gleicher Weise stellt das am Gründonnerstag zur Prime Time ausgestrahlte *Bibelquiz* mit Thomas Gottschalk einen geglückten Versuch dar, Religion und christlich-abendländische Werte, einem Massenpublikum und vor allem jüngeren Zuschauern unterhaltsam zu präsentieren. Mit einer solchen Quizshow gelingt es auch Zuschauergruppen anzusprechen, die sich diesem Thema in einer dokumentarischen Aufbereitung eher verschließen würden. Vergleichbares lässt sich für die im März gestartete Prime Time-Serie *Kanzleramt* sagen: die Serie unternimmt den Versuch, auf fiktiv-unterhaltsame Weise dem Publikum glaubwürdige und nachvollziehbare Geschichten über Politik zu erzählen.

### **Zu Frage 12: Outsourcing, Inhalt und Qualität der Kulturformate**

Erhalt der Eigenproduktionsfähigkeit, Wirtschaftlichkeit und Förderung einer regional ausgewogenen Produzenten- und Produktionswirtschaft bilden übergeordnete Zielsetzungen der Produktionspolitik des ZDF. Gerade für Dokumentationen, Reportagen, Magazine und Übertragungen als Kerngenres des kulturellen Sendungsangebots gilt für das ZDF, dass es diese redaktionell wie produktionell weiterhin vollständig eigengestalten will. Um dies dauerhaft zu gewährleisten, hat es gerade auf systematisches Outsourcing verzichtet und durch die Optimierung der internen Produktions- und Bewirtschaftungsverfahren effiziente Markt-vergleichbare Produktionsstrukturen geschaffen.

Daneben praktiziert es die Auftragsvergabe nach außen nur in dem Umfang, wie es zur Wirtschaftlichkeit der Programmerstellung erforderlich ist. Nicht auslastbare Eigenkapazitäten sollen vermieden werden. Daher vergibt das ZDF Aufträge an freie Produzenten und hat sich darüber hinaus in geringem Umfang an Produktionsunternehmen beteiligt. Neben wirtschaftlicherer Programmerstellung sichert dies zugleich den immer schnelleren Know-How-Transfer, den die Entwicklung der Produktionstechnik und der Produktionsverfahren sowie neue Kreativeverfahren erfordern. Für einen kleinen Teil produktionsintensiver Hochglanzdokumentationen sowie fiktionale Programme setzt das ZDF seit jeher auf freie Produzenten, weil erforderliche Eigenkapazitäten nicht wirtschaftlich zu betreiben wären. Auftragsvergaben und einzelne, begrenzte Firmenbeteiligungen haben daher durchgängig positive Auswirkungen auf Inhalt und Qualität aller, auch der Kulturformate. Sie sind wirtschaftlich herzustellen, spiegeln produktions- und kreative Marktentwicklungen ins ZDF zurück und umgekehrt und ermöglichen darüber hinaus im Falle der Tochterfirmen noch die Sicherung dauerhafter

Senderechte, die gerade bei Markenformaten dem kulturellen Programmprofil dauerhaft zugute kommen.

So weit dabei Tochterunternehmen beteiligt sind, gilt für den arbeitsrechtlichen Status: um so größer die Nähe der Tochter- bzw. der programmerstellenden Unternehmen zu den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten ist, umso ähnlicher sind deren Beschäftigungsstrukturen, also in Form von festangestellten und freien Mitarbeitern. Soweit diese Unternehmen eine breitere Beauftragungsstruktur aufweisen, d.h. unterschiedlicher Auftraggeber wie öffentlich-rechtliche Rundfunkveranstalter, private Rundfunkunternehmen und Wirtschaftsunternehmen haben, umso flexibler stellt sich regelmäßig auch deren Beschäftigtenstruktur dar, hier sind dementsprechend auch Subunternehmen eingebunden und auch der Anteil der freien Mitarbeiter an der Gesamtbeschäftigtenzahl ist höher.

## **Themenblock IV: Klangkörper und institutionalisierte Kultur in den Medien**

**Zu Fragen 13 -16a: Klangkörper / Kulturveranstaltungen und –festivals als Unterhalt zum Grundversorgungsauftrag.** Entfallen für ZDF: es unterhält keine Klangkörper. Zum Gesamtzusammenhang ist lediglich eine Anmerkung zu machen.

Das ZDF hat in seiner Geschichte bewusst darauf verzichtet, eigene Klangkörper oder ähnliche Einrichtungen wie z.B. Tanzensembles zu unterhalten. Es hat vielmehr auf die Kooperation mit institutionalisierten Kultureinrichtungen gesetzt, um vor allem deutschsprachigen Theater- und Musikinstitutionen sowie Filmfestivals (u. a. Medienpartnerschaft bei der *Berlinale*) eine mediale Bühne zu geben. Darüber hinaus trägt es als Medienpartner zusammen mit Kulturinstitutionen zu Kulturprojekten von nationaler Bedeutung bei wie etwa beim Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche oder bei der Restaurierung der Berliner Museumsinsel.

## **Themenblock V: Programmentwicklung und Qualitätsmanagement in den Medien**

**Zu Frage 17:** Entfällt für ZDF (veranstaltet kein Formatradio)

**Zu Frage 18: Anspruchsvollere Gestaltung der Programme / Interessenweckung für Kultursendungen / Ausrichtung auf kulturelle und ästhetische Bildung**

Das ZDF ist sich der Tatsache bewusst, dass Fernsehen als das meistgenutzte audiovisuelle Medium auch eine große Verantwortung für ästhetische Bildung besitzt. Die Mittel dazu sind im Bildlichen ebenso wie im Inhaltlichen und Klanglichen zu finden.

ZDF-Programme tragen in zweierlei Weise durch anspruchsvolle Programmgestaltung zur ästhetischen und kulturellen Bildung bei:

- **Umfassendes Angebot von populären bis hochkulturellen Produktionen und Werken.** Die bereits als Element des Kulturangebots im Fernsehen erwähnte Musik z.B. unterstützt die Wahrnehmung sowohl der Bilder wie auch deren inhaltliche Aussage. Musik öffnet das Tor in die Welt der Gefühle, regt die Fantasie an und lässt vor unserem „inneren Auge“ Bilder erscheinen - Klänge finden in optischen Projektionen ihre Fortsetzung. Die Begegnung des Zuschauers mit Musik im Fernsehen führt zu einer Öffnung der eigenen Wahrnehmung, zu einer Sensibilisierung der Sinne und trägt zur Ausbildung der sinnlichen Erlebnisfähigkeit bei.

Musik ist für viele Menschen ein Bedürfnis und dennoch bleiben viele musikalische Werke etwa klassischer Musikrichtungen für viele Menschen aus sozialen und edukativen Gründen schwer erreichbar. Dem Gemeinwohl verpflichteten öffentlich-rechtlichen Fernsehangeboten kommt die Aufgabe zu, daran mitzuwirken, Inhaltsbarrieren überwinden zu helfen und Menschen den Zugang auch zu den Teilen der kulturellen Überlieferung zu ermöglichen, die für unsere Kultur und Gesellschaft bedeutsam sind und ohne mediale Angebote sonst verschlossen bleiben würde.

Das ZDF tut dies in seinem Hauptprogramm mit dem bereits erwähnten breitesten klassischen Musikangebot nationaler Vollprogramme und ergänzt dies mit einem breitgefächerten Angebot musikalischer Sendungen auf 3sat und ARTE. Aber auch andere Kunstgattungen wie die Literatur sind regelmäßig Bestandteil des Programmangebots. So platziert das ZDF z.B. einen Programmschwerpunkt zum 200. Todestag von Friedrich Schiller (u. a. mit einer Sonderausgabe des *Literarischen Quartetts* am 30.4.05 um 22.20 Uhr sowie einer Neuverfilmung von *Kabale und Liebe* unter der Regie von Leander Haussmann am 9. Oktober um 22.00 Uhr), der durch dokumentarische und filmische Programmbeiträge sowie Übertragungen von Theaterinszenierungen bei 3sat, ARTE und ZDFtheaterkanal ergänzt und vertieft wird.
- **Durchgängige Qualitätsorientierung als Beitrag zur Fernsehkultur:** Zur ästhetischen Bildung im Fernsehen tragen nicht nur die Themen und Werke im kulturellen Sendungsangebot bei. Fernsehen als audiovisuelles Medium wirkt mit seinem Gesamtprogramm darauf ein und daran mit. Seinem kulturellen Leitprinzip folgend wirkt das ZDF darauf hin, durchgängig auf der Höhe der handwerklichen Möglichkeiten, verantwortlich mit den Mitteln des Mediums umgehende und die Formensprache des Mediums weitertreibende Programme auf den Bildschirm zu bringen und dadurch zur Fernsehkultur beizutragen.

Fernsehprogramme sind im ZDF bereits unter Mitwirkung von Pädagogen, Künstlern und Kultureinrichtungen produziert worden: Kinderprogramme, Theaterinszenierungen und Dokumentationen. Auch gezielte Angebote an Bildungseinrichtungen wurden bereits in den 80er und 90er Jahren mit Theater- und Fernsehfilmreihen gemacht. Das ZDF hat u.a. die nichtgewerblichen Nutzungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt. Der Kinderkanal von ARD und ZDF hat ebenfalls bereits eine ganze Reihe von Projekten mit Partnern aus Kultur und Bildung realisiert. In allen diesen Projekten haben wir die Erfahrung gemacht, dass

entscheidend für die pädagogisch-edukative Wirkung dieser Projekte die Initiative der beteiligten Bildungspartner ist. Die Rolle des Fernsehens ist eher begleitend und fördernd. Es stellt audiovisuelles Material, einen Produktionsrahmen und Verbreitungsmöglichkeiten zur Verfügung. Wie in der Vergangenheit ist das ZDF auch weiterhin grundsätzlich offen dafür, im Rahmen des Möglichen einzelne, für ein nationales Programm geeignete Projekte in Kooperation mit Bildungseinrichtungen zu realisieren.

### **Zu Frage 19: Anreizsysteme**

Im Produktions- und Reflexionsprozeß des Programms sind Evaluations- und Anreizsysteme für kulturell anspruchsvolles Programm bereits entstanden.

- Durch Zuschauer. Evaluation durch Zuschauer findet in den öffentlich-rechtlichen Sendern wie dem ZDF auch regelmäßig und systematisch statt. Neben der reinen Ermittlung der Akzeptanz von Sendungen („Einschaltquoten“) findet eine Evaluation nahezu aller Sendungen im ZDF durch ein abgestuftes Verfahren von Zuschauerbefragungen statt. Dies reicht von repräsentativen Befragungen nach den Kompetenzen und Images von Sendern, der Bedeutung von Programmsparten über die Befragung zur Beurteilung von Sendungen bis hin zur tiefergehenden Einschätzung von einzelnen Themen und Gestaltungsmitteln in kleinen Diskussionsrunden mit Zuschauern oder auch in sog. Tiefeninterviews.
- Öffentliche Programmkritik stellt eine zweite Evaluationsinstanz durch professionelle Medien- und Kulturexperten dar, die sich vor allem in den tages- und wochenaktuellen Printmedien findet. Sie repräsentiert die Außensicht auf die verantworteten Programme und ist als Orientierung für die Programmverantwortlichen hilfreich.
- Fachkritik. Die Teilnahme, Nominierung und Auszeichnung von ZDF-Programmen auf nationalen und internationalen Film- und Dokumentations-Festivals stellt sowohl Anreiz als auch Evaluation dar und sorgt dafür, dass auch weiterhin anspruchsvolle Kulturangebote entstehen, weil der Wettbewerb um ausgezeichnete Qualität zu den Motivationsmotoren für die redaktionelle Arbeit darstellen.

Das ZDF hält diese Evaluationsmechanismen, die im Falle des öffentlich-rechtlichen Fernsehens zudem noch durch die regelmäßige Beratung und Kritik in den Aufsichtsgremien des ZDF werden, und diese Anreizsysteme auch für kulturelle Sendungen für ausreichend. Dass in Deutschland das in den vorhergehenden Antworten skizzierte umfängliche Angebot kultureller Programmangebote im Fernsehen besteht, ist neben den medienpolitischen Rahmenbedingungen auch auf die genannten Evaluationsprozesse zurückzuführen. Das ZDF weiß daraus sehr genau, dass von ihm Vielfalt und Substanz erwartet werden. Aus dem Eigeninteresse heraus, diesen Erwartungen gerecht zu werden und dadurch qualifizierte Publikumsgruppen zu binden, macht es Kultur zu einer wichtigen Säule im Programm. Dies illustriert: der Regelkreis aus Angebot, Zuschauerreaktionen, Medien- und Fachkritik funktioniert und trägt dazu bei, das kulturelle Anspruchsniveau des Programmangebots auf einem hohen Niveau zu halten.

## **Themenblock VI: Gebührenfinanziertes System und seine Beziehung zur „Einschaltquote“**

### **Zu Frage 20: Programme dem Grundsatz der Gebührenfinanzierung entsprechend**

Die in den Antworten zu diesem Fragebogen beispielhaft genannten Kultursendungen von den Konzert- und Theaterproduktionen über das wöchentliche Kulturmagazin *aspekte*, das Nachwuchslabor *Kleines Fernsehspiel* bis hin zu Literaturverfilmungen finden sich allein im ZDF-Programm. Ähnliche sind in den ARD-Programmen zu finden. Kommerzielles Fernsehen bringt sie nicht hervor. Viele andere Beispiele wären zu nennen. Sie illustrieren: öffentlich-rechtliches Fernsehen praktiziert kontinuierlich in erheblichem Umfang die Produktion des nicht Marktgängigen.

### **Zu Frage 21: Rechtfertigung der Ausrichtung auf Einschaltquote**

Der Grundversorgungs- und Funktionsauftrag zusammen mit dem Gebührenprivileg erfordern für öffentlich-rechtliche Programme in besonderer Weise, dass sie immer wieder die Legitimation im Publikum erlangen. Ein Programm, das die Zuschauer nicht sehen, aber dafür Gebühren bezahlen, verliert letztendlich seine Legitimation im Publikum ganz oder teilweise. Dies gilt auch für kulturelle Sendungen. Kultur ist in einem Massenmedium kein abgehobener Selbstzweck. Vielmehr muss sie sich daran messen lassen, dass sie kulturelle Themen und Werke größeren Publika nahe bringt. Ob sie dies tut, zeigt sich an den Zuschauerzahlen und an der Bewertung entsprechender Angebote durch die Zuschauer. Quotenmessungen ebenso wie Programmbeurteilungen durch Zuschauer stehen daher nicht im Gegensatz zu den kulturellen Zielen des Programms. Sie fördern sie, indem sie einen Gradmesser dafür bilden, ob kulturelle Ziele in einer dem Medium gemäßen Weise eingelöst wurden. Dies heißt aber nicht, dass Zuschauerzahlen alleiniges Kriterium der Programmgestaltung sind: sie sind ein wichtiges Bewertungs- und Entscheidungskriterium, aber nur eines unter mehreren.

### **Zu Frage 22: Gebührenfinanzierung und Aus- und Abbau von Kultursendungen**

Das ZDF verbindet in seiner Programmarbeit Mehrheiten- mit Minderheitenprogrammen und verfolgt zugleich eine durchgängige Qualitätsorientierung. Dabei ist immer wieder neu eine Balance zwischen beiden Polen des für große und kleine Publika gedachten Programms zu finden. Der Programmauftrag, umfassend zu informieren, anregend zu unterhalten und zur Bildung beizutragen, kann nur durch ein inhaltlich, formal und qualitativ vielfältiges und umfassendes Programmangebot angemessen erfüllt werden. Umfragen zeigen, dass es dem ZDF in mehr als 40 Jahren gelungen ist, sein Programmprofil so zu schärfen, dass es gleichermaßen als kompetenter Anbieter seriöser, relevanter und zuschauernaher, attraktiver Sendungen in allen Programmgenres wahrgenommen wird. Insofern stellt sich an dieser Stelle nicht die Frage nach dem *Entweder oder*, sondern nach der Art, wie das Programm gemischt wird und Zugangsbarrieren

gerade zu den weniger populären Programmformaten abgebaut werden können. Die realisierte Angebotsvielfalt ebenso wie zuschauernahe, dabei auch unterhaltsame Zugänge zu schwierigen Themen wie etwa bei der Wahl des Lieblingsbuchs der Deutschen im *Großen Lesen* stellen sicher, dass die Ansprache großer Publika und das Angebot qualitätvoller Vielfalt gleichermaßen gelingen.

### **Zu Frage 23: Programmauswahl / Zuschauerinteresse ...**

Die Kreativität der Programmproduzenten und der Programmverantwortlichen initiiert zunächst die Herstellung und Gestaltung von Programmen. Die eigene und zunächst einmal von der Reaktion und Nachfrage des Publikums unabhängige Kreativität ist damit auf der Seite der Produktion das auslösende Moment. Das Zuschauerinteresse ist dann eine Folge der Programmcreation. Die Qualität und Attraktivität der Sendungen in verschiedenen Genres mit unterschiedlichen Themen bringen eine unterschiedlich hohe Akzeptanz und eine ebenfalls verschieden hohe Beurteilung durch die Zuschauer hervor. Diese beiden Aspekte der Nachfrage sind eine Reaktion auf das Angebot.

Wenn dieser von einem Angebot initiierte Prozess für die Programmverantwortlichen als zufriedenstellend wahrgenommen wird, tritt ein reziproker Prozess in Gang. Programmentscheidungen beachten das Zuschauerinteresse sowohl in der Quantität als auch in der Akzeptanz und stellen die Gestaltung ihrer Produkte darauf ab.

Programmauswahl und Zuschauerinteresse befinden sich in der Realität somit in einem Prozess dauernder Wechselwirkung.

### **Zu Frage 24: Bedeutung Einschaltquote ...**

Der bewusste Verzicht auf die Messung von Einschaltquoten für Sendungen, die einen Kultur- und Bildungsauftrag zu erfüllen haben, ist nicht praktikabel. Die These, nach der kulturelle Programme nicht an Akzeptanzwerten gemessen werden sollten, unterstellt in falscher Weise einen Gegensatz von Quote und Kulturanspruch. Gerade anspruchsvolle Sendungen, die sich an kleinere Publika wenden, brauchen eine Rückkopplung an die Zuschauerresonanz, weil sonst die Resonanz und Optimierungspotenziale einer Sendung nicht erfasst werden können. Sendungen aus unterschiedlichen Programmgenres erzielen unterschiedlich hohe Einschaltquoten. Insofern sind die erzielten Einschaltquoten nicht absolut, sondern immer in Relation zur Funktion und den Wirkungsmöglichkeiten eines Genres und Themas im Gesamtangebot des ZDF zu beurteilen. Das ZDF verfügt intern über die bereits geschilderten quantitativen und qualitativen Instrumentarien und Verfahren, die den Programmserfolg und die Qualität von einzelnen Formaten messen. Die professionelle Analyse und Interpretation der auf diese Weise erhobenen Daten unterstützt die Programmverantwortlichen bei der Entscheidung über die Zukunft eines Formats. Daneben sind inhaltliche, angebotsstrukturelle, aktuelle, finanzielle, produktions-Überlegungen für Produktionsentscheidungen ausschlaggebend. Die Einschaltquote bildet also nicht nur in sich kein absolutes, sondern nur ein relatives Beurteilungskriterium für Programme. Sie ist darüber hinaus nur ein Beurteilungs- und Entscheidungskriterium neben anderen.

## **Zu Frage 25: Zukunft des gebührenfinanzierten Rundfunks, GATS, EU-Dienstleistungsrichtlinie und VPRT-Beschwerde**

Der Rundfunk, insbesondere der öffentlich-rechtliche, nimmt eine Sonderstellung unter den Dienstleistungen ein. Er ist mehr als ein reines, Marktgesetzmäßigkeiten unterworfenen Wirtschaftsgut. Er besitzt eine essentielle Funktion für die demokratische Ordnung sowie hohe Bedeutung für das kulturelle Leben in der Bundesrepublik. Garant für die Erfüllung dieser Aufgaben ist auf absehbare Zeit nur der öffentlich-rechtliche Rundfunk. Er ist aufgrund seiner Finanzierung durch Gebühren nicht allein der Publikumsmaximierung verpflichtet und daher in der Lage, durch ein inhaltlich umfassendes Programmangebot dem klassischen Rundfunkauftrag gerecht zu werden. Soll Rundfunk nicht zum reinen Wirtschaftsgut werden, muss der Bestand des öffentlich-rechtlichen Rundfunks gesichert bleiben.

### **VPRT-Beschwerde**

Die im Laufe der Jahre 2003 und 2004 bei der GD Wettbewerb der EU-Kommission eingegangenen Beschwerden privater Konkurrenten gegen das ZDF betreffen die Finanzierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und sind ausdrücklich mit dem Ziel der Reduzierung der dem ZDF zufließenden Mittel eingelegt worden (Erklärung des Präsidenten des VPRT, Jürgen Doetz, aus Anlass des Einreichens der Beschwerde am 24.04.2003 in Brüssel).

Am 03.03.2005 hat die GD Wettbewerb dem Bundesfinanzministerium mitgeteilt, sie sei aufgrund der ihr vorliegenden Informationen zu der vorläufigen Auffassung gelangt, dass das System zur Finanzierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in Deutschland nicht mit dem gemeinsamen Markt vereinbar ist. Zugleich hat die GD Wettbewerb aber das Amsterdamer Protokoll und damit die Befugnis der Mitgliedstaaten bestätigt, öffentlich-rechtlichen Rundfunk zu errichten und zu finanzieren. Die Grundlagen des Systems sind mithin von der GD Wettbewerb nicht in Frage gestellt worden. Allerdings finden sich in der vorläufigen Einschätzung der GD Wettbewerb besorgniserregende Ausführungen. Das gilt vor dem Hintergrund des Subsidiaritätsprinzips, der Kulturhoheit der Mitgliedstaaten im Allgemeinen sowie deren Befugnis, Organisation und Finanzierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks zu regeln im Besonderen.

### *Bestands- und Entwicklungsgarantie als europarechtlich unzulässige Beihilfe*

Die GD Wettbewerb stuft die auf Art. 5 GG und der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts beruhende und in den Rundfunkgesetzen niedergelegte Bestands- und Entwicklungsgarantie als eine Haftungsübernahme ein, für die die Rundfunkanstalten dem Staat nach Marktgepflogenheiten eine Prämie zahlen müssen. Diese Gleichsetzung der Bestands- und Entwicklungsgarantie mit einer staatlichen Bürgschaft zugunsten eines privaten Unternehmens verkennt, dass die Sicherung des Bestands des öffentlich-rechtlichen Rundfunks eine originäre staatliche Verpflichtung ist, die Länder also insoweit keine fremde Verbindlichkeit übernehmen, sondern die ihnen obliegende Gewährleistung von Pluralismus und Meinungsvielfalt im Bereich des Rundfunks erfüllen. Sollte sich die vorläufige Auffassung der GD Wettbewerb zu einer endgültigen verfestigen, hätte dies über den Bereich des öffentlich-rechtlichen Rundfunks hinaus überall dort Folgen, wo Bund oder Länder kultu-



relle oder gemeinnützige juristische Personen des öffentlichen Rechts mit Kapital ausstatten oder entsprechende Verpflichtungen dazu übernehmen. Derartige Finanzierungsmaßnahmen könnten dann als Beihilfen europarechtlich unzulässig sein.

### *Online-Angebote; digitale Kanäle*

Auch die Ausführungen zu Online-Angeboten und digitalen Kanälen machen deutlich, dass die Kommission für sich in Anspruch nimmt zu prüfen, mit welchen Aufgaben der öffentlich-rechtliche Rundfunk in Deutschland betraut werden darf. Dabei wird den Geschäftserwartungen der Wettbewerber große Bedeutung eingeräumt, wenn beispielsweise in Bezug auf Online-Informations- und Beratungsangebote zwar ein Zusammenhang mit den Ratgebersendungen im Fernsehen konzidiert wird. Allerdings handele es sich beispielsweise bei einem Online-Rechner zur Ermittlung einer günstigen Krankenversicherung um einen Dienst, der auch von privaten Unternehmen angeboten werde. Dies nimmt die Kommission zum Anlass in Frage zu stellen, dass derartigen Beratungs- und Informationsangebote Teil des öffentlich-rechtlichen Auftrags sein können.

Ein auf das Beihilferecht gestütztes Verbot der Gebührenfinanzierung von Service- und Beratungsangeboten durch den öffentlich-rechtlichen Rundfunk ist geeignet, die Zukunft des gebührenfinanzierten öffentlich-rechtlichen Rundfunks zu gefährden. Allerdings verstößt diese Auffassung nach Meinung des ZDF gegen das Amsterdamer Protokoll, nach dem die Mitgliedstaaten berechtigt sind, den Auftrag ihres öffentlich-rechtlichen Rundfunks zu definieren und die zur Auftrags Erfüllung erforderlichen Mittel über Gebühren zur Verfügung zu stellen.

### *Sportrechte*

Die GD Wettbewerb äußert konkrete Zweifel daran, inwieweit der Erwerb von Exklusivrechten an der Übertragung von Sportveranstaltungen für die Erfüllung des öffentlichen Auftrags erforderlich ist. Dies bedeutet letztlich, dass öffentlich-rechtliche Anstalten nach Auffassung der Kommission Fernsehveranstalter zweiter Klasse sind, die nicht die Befugnis haben, Rechte an Sportereignissen gemäß den internationalen Gepflogenheiten exklusiv zu erwerben und auszustrahlen. Die entsprechenden Ausführungen verkennen nicht nur die Programmautonomie der Rundfunkanstalten, sondern auch die Interessen der Rechteinhaber. Sie zielen darauf, den öffentlich-rechtlichen Integrationsrundfunk mit umfassendem publizistischem Auftrag auf einen Nischenanbieter mit Lückenbüßerfunktion nach dem Vorbild der USA zu reduzieren. Die deutsche Rundfunkordnung hat sich bis heute bewährt. Die deutschen Fernsehzuschauer verfügen über ein umfangreiches und qualitativ hochwertiges Gesamtangebot. Die Bestrebungen der GD Wettbewerb, den Funktionsbereich des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in Deutschland einzuschränken, um Wettbewerbern - die alleamt äußerst finanzkräftige Medienkonzerne sind - die Expansion zu erleichtern richten sich gegen die Fernsehzuschauer. Das damit verbundene Bestreben der europaweiten Harmonisierung von Organisation und Auftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks gefährdet die kulturelle Vielfalt in Europa und bricht einer zunehmenden Konformität des Angebots Bahn, verbunden mit einer systematischen Verteuerung der Angebote für den Fernsehzuschauer.

Das ZDF ist aber nach wie vor zuversichtlich, dass mit der GD Wettbewerb eine Verständigung erreicht werden kann, die allen Beteiligten bei Wahrung ihrer unverzichtbaren Belange Rechtssicherheit gewährt.

### **GATS-Verhandlungen**

Das GATS („General Agreement on Trade in Services“) sieht im Kern eine schrittweise Liberalisierung des gesamten Dienstleistungshandels in sämtlichen Mitgliedstaaten vor und regelt damit den freien Welthandel für den Sektor der Dienstleistungen, wie in vergleichbarer Weise das GATT („General Agreement on Tariffs and Trade“) den reinen Warenhandel regelt.

Der GATS-Vertrag sieht u.a. vor, dass die Mitglieder im Interesse einer schnellstmöglichen Liberalisierung in bilateralen Verhandlungen zusätzliche, konkrete Verpflichtungen eingehen. Diese betreffen etwa Regelungen zur sog. Inländergleichbehandlung, wonach ausländischen Dienstleistungsanbietern die gleiche Behandlung zu Teil werden muss wie den inländischen. Der GATS-Vertrag sieht eine schrittweise und allumfassende Liberalisierung des Handels mit Dienstleistungen vor und damit auch des audiovisuellen Sektors.

Für den Film- und Fernsehmarkt wird dies erhebliche Konsequenzen nach sich ziehen. Während derzeit etwa die Fernsehrichtlinie als zentrales Rechtsinstrument der europäischen Politik den Schutz und die Förderung „europäischer Werke“ sichert, müssten dann regionale und nationale Filmförderprogramme zur Ermöglichung heimischer Kinofilme gestrichen werden oder für ausländische, insbesondere amerikanische Produktionsfirmen geöffnet werden. Weiter wären nationale oder europäischen Quoten für Radio und Fernsehen als diskriminierende Beschränkung ausländischer Anbieter zu verbieten.

Insbesondere aber der Bestand des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und mit ihm die Sicherstellung eines umfassenden Programmangebotes, wie es das Bundesverfassungsgericht gefordert hat, wären bei einer Liberalisierung des audiovisuellen Sektors gefährdet. Es widerspricht dem Liberalisierungsgedanken, wenn nur ausgewählte Rundfunkveranstalter eine Gebührenfinanzierung erfahren, wobei es aber gerade die Finanzierung ist, die über die Programmgestaltung eines Rundfunkveranstalters entscheidet. Es besteht das Gebot einer funktionsgerechten Finanzierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, die seinem Auftrag im dualen System gerecht wird und ihn vor fremder Einflussnahme schützt. Ein inhaltlich umfassendes, ausgewogenes und unabhängiges Programmangebot ist ohne eine entsprechende Finanzierung ausgeschlossen.

Da eine Abwägung zwischen kulturellen und ökonomischen Aspekten im GATS-Vertrag nicht vorgesehen ist und somit bei der Bewertung der Rundfunkgebühr nicht stattfindet, folgt deren Abschaffung als letzte Konsequenz. Eine flächendeckende Liberalisierung des Dienstleistungssektors, verbunden mit dem Niedergang des gebührenfinanzierten Rundfunks, würde für den Kulturbereich zweifelsohne eine Homogenisierung zum massentauglichsten Format und eine entsprechende kulturelle Verarmung nach sich ziehen.

## **Dienstleistungsrichtlinie**

Der Liberalisierungsdruck, dem sich die Europäische Kommission (EU) auf dem Gebiet der audiovisuellen Medien ausgesetzt sieht, wird derzeit durch die eigene Binnenmarktpolitik – wenn auch unbewusst – erhöht. Die Europäische Kommission hat am 13.01.2004 einen Vorschlag für eine Richtlinie über Dienstleistungen im Binnenmarkt vorgelegt, die nach eigenen Angaben einen Rechtsrahmen schaffen soll, mit dem die Hindernisse für die Niederlassungsfreiheit von Dienstleistungserbringern und für den freien Dienstleistungsverkehr zwischen den Mitgliedstaaten beseitigt werden. Zu diesem Zweck soll die Dienstleistungsrichtlinie Rahmenvorgaben festlegen, etwa die Vereinfachung der Verfahren zur Ausübung der Dienstleistungstätigkeit, Genehmigungserfordernisse sowie Verankerung des Herkunftslandprinzips. Sie enthält darüber hinaus allgemeine Regelungen zur Harmonisierung nationaler Vorschriften.

Die vorgelegte Dienstleistungsrichtlinie erfasst sämtliche Dienstleistungen, die von in einem Mitgliedstaat niedergelassenen Dienstleistungserbringern angeboten werden. Damit gilt sie auch für Dienstleistungen im audiovisuellen Sektor und erfasst zugleich die Veranstaltung von Rundfunk, die nach ständiger Rechtsprechung des EuGH als Dienstleistung im Sinne des EG-Vertrages anzusehen ist. Hierbei verkennt die Kommission jedoch, dass Rundfunk eben nicht mit anderen Dienstleistungen vergleichbar ist und nur ein sektorspezifischer Regulierungsansatz der geschilderten Sonderstellung gerecht wird. Insoweit hat sich insbesondere die Fernsehrichtlinie als Harmonisierungsinstrument bewährt. Letztere wird jedoch in ihrer Effektivität durch die geplante Dienstleistungsrichtlinie erheblich gestört. Zweifel entstehen etwa zu den anwendbaren Vorschriften über die Lizenzierung von Rundfunk, die Vielfaltsicherung oder inhaltliche Mindestanforderungen, z.B. an den Jugendschutz. Die Kohärenz zwischen den Regelwerken ist nicht sichergestellt.

Der EU droht zugleich mit Verabschiedung der Dienstleistungsrichtlinie in Bezug auf ihre abwehrende Haltung im Rahmen der GATS-Verhandlungen ein Verlust an Glaubwürdigkeit. Es würde der EU fortan schwer fallen, Liberalisierungszugeständnisse im Bereich der audiovisuellen Medien unter kulturellen Gesichtspunkten zu verweigern, während sie gleichzeitig ihren eigenen Binnenmarkt ohne Rücksicht auf die Sonderstellung des Rundfunks für sämtliche Dienstleistungen öffnet. Die ohnehin schlechte Ausgangsposition in dieser Frage würde nochmals erheblich geschwächt.

## **Themenblock VII: Auswirkungen für die Kultur durch Digitalisierung und Online-Angebote**

### **Zu Frage 26: Entwicklungsperspektiven der Online-Angebote**

Das ZDF wird durch den Staatsvertrag auf ein programmbegleitendes Online-Angebot mit Programmbezug verpflichtet. Die ZDF Online-Angebote bilden die Kulturthemen und –genres der Fernsehprogramme mediengerecht ab:

- Online-Angebote zu Sendungen machen Informationen zu kulturellen Themen jederzeit zugänglich.
- Sendungen und Sendereihen wie das wöchentliche Kulturmagazin *aspekte*, die Sendereihe *Lesen*, *Das Philosophische Quartett*, der Kulturtalk *nachtstudio* sowie die Denkmalschutz-Sendung *Bürger rettet Eure Städte* werden durch ergänzende Textinformationen, Literaturhinweise sowie Bilder, Videofilmen und Wissensquizangeboten ergänzt und vertieft. Hintergründe und Zusammenhänge können besser dargestellt werden.
- Kulturelle Großereignisse wie die Buchmesse oder Aktionen zum Schillerjahr werden durch eine Bündelung von Videofilmen, Text- und Bildinformationen zu allen Sendungen des ZDF ergänzt. Dies erhöht ihre mediale Präsenz im öffentlichen Raum.
- Der Live-Stream der regelmäßigen Gottesdienst-Übertragungen gibt auch im Ausland lebenden Deutschen die Möglichkeit, sonntags an Gottesdiensten in eigener Sprache teilzuhaben.
- Online-Angebote dienen als Plattform kultureller Nachwuchsarbeit. Auf den Internetseiten können für Fernsehautoren z.B. Informationen, wie sie sinnvoll Stoffvorschläge einreichen können, bereitgestellt werden. Das Nachwuchsförderungsprojekt „e-script“ beteiligt Nachwuchsautoren an der Drehbucharbeit für einzelne Fernsehfilme.

Das Internet bietet als Kommunikationsplattform die vielfältigsten Möglichkeiten über Kultur zu informieren, zu berichten und Kultur zu fördern. So können alle kulturellen Facetten im Detail auf Webseiten dargestellt und erklärt werden, der Austausch zwischen kulturell Interessierten kann in Foren und Blogs erfolgen, Nachwuchskünstler haben eine günstige Veröffentlichungsplattform für ihre Kunst. Denkbar wären folgende weiterführende Kulturangebote:

- Eine Plattform für Nachwuchskünstler, auf der sie ihre Bilder, Songs, Drehbücher etc. einstellen können. User können diese downloaden, anhören und bewerten.
- Videos on demand für die Nutzung in Schule und Bildungsarbeit– z.B. von Theateraufführungen oder Literaturverfilmungen.
- Kunst im Medium. Mit namhaften „klassischen“ Künstlern würde hierbei den PC-Bildschirm oder das TV-Gerät als „Bilderrahmen“ genutzt. Mit ureigensten Internet- oder Teletext-Mitteln wird ein Kunstwerk geschaffen.

Alle skizzierten Potenziale geraten jedoch selbst bei explizitem Programmbezug leicht an die Grenzen der Vorgabe der Programmbegleitung. Im übrigen gilt seit April eine Begrenzung der Online-Aufwendungen öffentlich-rechtlicher Veranstalter auf 0,75% des Gesamthaushalts, was zudem die Finanzierung solcher Angebote erschwert und die Möglichkeiten des Online-Mediums im Verbund mit Fernsehangeboten begrenzt. Der Gesellschaft gehen damit zugleich Möglichkeiten eines frei zugänglichen, werbe- und sponsoringfreien, Gemeinwohl-orientierten Online-Angebots verloren. Der Kommerzialisierung der Online-Medien als dem entstehenden elektronischen Wissensspeicher der Gesellschaft wird damit Vorschub geleistet.

## **Zu Frage 27: Spartenkanäle und Kulturvermittlung und Frage 28: Digitalisierung der Medien und Erfüllung des „Kulturauftrags“**

Die Digitalisierung der Medien ermöglicht mit finanzierbarem Aufwand eine Vermehrung und daraus folgend Diversifizierung und Differenzierung der Angebotskonzeptionen zu verfolgen. Darüber hinaus wird sie neue zeitlich und räumlich unabhängige (Abruf- und mobile) Nutzungsformen hervorbringen und neue Programm-Gestaltungsformen eröffnen.

Die Kanalvermehrung ist neben der Digitalisierung der Produktion die erste sichtbare Folge der Digitalisierung. Die aktuellen digitalen kommerziellen Konkurrenzangebote werden weitestgehend als Abonnentenfernsehen verbreitet. Im Gegensatz dazu stehen die bereits im 6. Jahr existierenden digitalen Spartenprogramme des ZDF allen mit digitalen Empfangsgeräten ausgestatteten Zuschauern frei zur Verfügung.

Der zusätzlichen Spartenkanäle des ZDF ermöglichen eine breitere Darstellung von Kernkompetenzen des ZDF. Es ist eine große Chance, den Zuschauern insbesondere im Kultur- und Informationsprogramm die gesamte Bandbreite der ZDF-Sendungen kenntlich und leicht auffindbar sowie extensiv zur Verfügung stellen zu können. Damit ergeben sich neue Chancen gerade für Kulturprogramme:

- Themen können ausführlicher behandelt und im Zusammenhang dargestellt werden.
- Die Bandbreite von Ereignissen und Werken, die im Programm berücksichtigt werden, steigt. Auch spezielle „Kenner“-Angebote erhalten mehr Raum.
- Durch Programmschleifen und flexible, gestaffelte Ausstrahlungsrhythmen der Sendungen zu verschiedenen Tageszeiten wird zeitlich unabhängige Nutzung möglich. Ein Angebot, das gerade aktiven, nach individuellen Zeitrhythmen lebenden Kulturinteressierten entgegenkommt.

Digitale Produktions- und Verbreitungstechniken ermöglichen darüber hinaus perspektivisch neue Formen der Kommunikation mit den Zuschauern.

- Interaktive Elemente können die Rezeption und Aneignung kultureller Programme unterstützen.

Die digitalen Medien erleichtern es, durch Verbundprogramme von einzelnen hochwertigen kulturellen Sendungen im reichweitenstarken Hauptprogramm und umfassend ergänzenden Vertiefungen in den Spartenkanälen öffentlich-rechtliches Kulturprogramm intensiver und extensiver zugleich zu gestalten und darüber hinaus, durch neue Gestaltungselemente anzureichern. Sie werden dadurch dazu beitragen, den Kulturauftrag des öffentlich-rechtlichen Fernsehens noch nachhaltiger einzulösen als bislang.